Benjamin Schmidt

Sprache als Faktor für In- und Exklusion an der Frankfurt University of Applied Sciences

Studienarbeit

GRIN

BEI GRIN MACHT SICH IHR
WISSEN BEZAHLT

- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit,
  Bachelor- und Masterarbeit

- Ihr eigenes eBook und Buch -
  weltweit in allen wichtigen Shops

- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren

GRIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2016 GRIN Verlag
ISBN: 9783668907935

Dieses Buch bei GRIN:

https://www.grin.com/document/460618

Benjamin Schmidt

Sprache als Faktor für In- und Exklusion an der Frankfurt University of Applied Sciences

GRIN Verlag

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

http://www.grin.com/

http://www.facebook.com/grincom

http://www.twitter.com/grin_com

Sprache als Faktor für Inklusion bzw. Exklusion an der Frankfurt University of Applied Sciences in Anlehnung an die Berufsfelder Pflege und Soziale Arbeit

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 3
2. Datenerhebung 5
2.1 Einschlusskriterien, Durchführungsort, Rekrutierung der Teilnehmer/innen 5
2.2 Erstellung des Interviewleitfadens 5
2.3 Durchführung und Transkription der Interviews 6
2.4 Datenerhebung mittels beobachtender Teilnahme und des schriftlichen Fragebogens 6
3. Datenauswertung 7
3.1 Durchführung der Inhaltsanalyse n. Mayring 7
3.2 Ergebnisse aus den erhobenen Daten 8
4. Dateninterpretation 9
5 Schlussteil 11
6 Literaturverzeichnis 14
Anhang 17

1. Einleitung

Problembeschreibung: Ein Gespräch kann durch den Gebrauch einer Zweitsprache erschwert werden, denn gegenseitiges Verstehen setzt eine gemeinsame Sprache voraus (Spirig 2001, 83f). Finden Gespräche mit Menschen mit einer anderen Muttersprache statt, kann es zu Missverständnissen kommen und zur Etikettierung dieser Menschen. Dies betrifft Menschen mit Migrationshintergrund an deutschen Hochschulen oder in den Berufsfeldern Pflege und Soziale Arbeit. Aber auch Menschen mit Sprachschwierigkeiten der Muttersprache können ausgegrenzt und stigmatisiert werden, denn innerhalb einer Sprachgemeinschaft verfügen Menschen über dieselben linguistischen Konventionen, welche sich am gemeinsamen Verständnis von Grammatik und Orthographie zeigen (Spirig 2001, 83f). Jene Menschen, welche unter einer Lese- und Rechtschreibschwäche (LRS) leiden entsprechen diesen Konventionen nicht. Menschen mit Beeinträchtigungen (Gehörlosigkeit) oder chronischen Krankheiten (Depression) haben meist Schwierigkeiten ihre Bedürfnisse und Erwartungen gegenüber ihrem Umfeld (Hochschule, Berufsfeld) durchzusetzen. Oft haben diese „Randgruppen“ nicht die sprachlichen Möglichkeiten, um ihre Machtstrukturen zu besetzen (Spirig 2001, 83f; Beuse 2004, 10). Die Kraft der Sprache liegt also in der Macht der Worte und Gewalt beginnt im Kopf, aber auch in der Sprache (Sitzmann 1997, 48). Verdeckte ausgrenzende Mechanismen vor der Datenerhebung: Lehrende thematisierten in Vorlesungen nicht, dass es Möglichkeiten gibt Menschen mit LRS wohlwollender zu bewerten. Ferner zeigte sich, dass eine Person mit Migrationshintergrund durch Lehrende schlechter bewertet wurde, weil diesen der bestehende Migrationshintergrund nicht auf- gefallen war. Das gleiche Phänomen konnte für eine Person mit einer LRS nach der Daten- erhebung herausgearbeitet werden. Bedeutung des Aspektes „Sprache“ als Faktor für Inklusion/ Exklusion: „Gewalt und Inhumanität beginnen bereits mit den Worten, die wir wählen.“ (Staudacher 2015, 122) Menschen benennen durch Sprache ihre Umwelt und ihre Begegnungen mit anderen Menschen, d.h. sie bewerten und etikettieren ihren Alltag oder stigmatisieren andere Personen (Spirig 2001, 83f). Durch Sprache werden nicht nur Informationen transportiert, sondern auch Einverständnisse, Meinungsverschiedenheiten oder Missverständnisse erzeugt (Spirig 2001, 83f). Wenn Menschen Missstände benennen können, haben sie auch die Möglichkeit diese zu verändern. Soll Inklusion an der Fra UAS gelingen, so müssen Missstände im Kontext Sprache angesprochen und verändert werden, denn: „Die Sprache ist die Mitte, in der sich die Verständigung der Partner und das Einverständnis über die Sache vollzieht.“ (Gadamer 1960, 361) Kommt ein Einverständnis zwischen den Betroffenen und deren Umfeld über die Sache (Vermeidung Benachteiligung) zustande, kann dies mittels Sprache die Benachteiligten zur sozialen Mitte führen. Definition Sprache: Denken und Sprache sind Vehikel zur Aneignung der Welt und zur Teilhabe an der Welt (Mayer 2016, 1). Denken ist untrennbar mit Sprache verbunden (Mayer 2016, 1). Sprache ist ein

System von Zeichen mit einer bestimmten Einheit, dass der menschlichen Gesellschaft als Kommunikationsmittel und als Instrument des begrifflichen Denkens dient (Geyken 2016, 1). Sprache ist verbal und nonverbal möglich, d.h. auch Verhalten ist Ausdruck der Sprache (Körpersprache). Ferner ermöglicht Sprache der Menschheit, den Erwerb und die Speicherung des vorhandenen Wissens (Geyken 2016, 1). Definition Exklusion: Externe Beeinträchtigung von Lebenschancen durch physische Ausschließung (z.B. räumliche Trennung), psychische und/oder soziale Ausschließung von Ressourcen, die andere monopolisiert haben (Kronauer 2010, 25ff). Exklusion ist also gekennzeichnet durch eine Aussonderung, bzw. durch die fehlende Einbeziehung der Betroffenen in die soziale Mitte der Gesellschaft. Verständnis von Inklusion: Inklusion wird hier als Prozess des Eingehens auf die Verschiedenheit des Bedarfs aller (lernenden) Menschen gesehen (Wansing 2015, 46). Durch Erhöhung der Teilhabe an Lernprozessen, Kulturen, Gemeinschaften und die Reduzierung von Ausschlüssen aus dem Bildungswesen, bzw. innerhalb des Bildungswesens, entsteht soziale Einbeziehung (Inklusion) der Betroffenen in die Gesellschaft (Wansing 2015, 46). Soll Inklusion gelingen, so muss auf die individuell-verschiedenen Bedarfe der Sprachförderung ein- gegangen werden. Es müssen (Gebärden)dolmetscher bereitgestellt werden, sowie Möglichkeiten des Korrekturlesens (LRS) bestehen. Menschen mit Migrationshintergrund und depressiver Erkrankung sollen in Lerngruppen und Gemeinschaften vollwertiges, nicht benachteiligtes Mitglied sein, auch wenn sie nicht den genormten Erwartungen des Umfeldes entsprechen. Hierzu muss sich die Norm an den Betroffenen anpassen. Verständnis von Behinderung: Bei den Befragten handelt es sich um Personen, welche eine funktionelle Schädigung oder Krankheit (Ausnahme: Person mit Migrationshintergrund) aufweisen. Diese Schädigung führt zur Beeinträchtigung ihrerseits. Beeinträchtigungen können (verdeckte) äußere isolierende Mechanismen in Gang setzen und somit zur Exklusion führen. Wobei nicht die Beeinträchtigung an sich, sondern die soziale Umwelt darüber entscheidet, ob eine Person in ihrer Entwicklung behindert wird (Lanwer 2010, 6). Behinderung ist also von außen konstruiert.

Folgende Forschungsfrage hat sich aus der Problematik ergeben: **Wie wirkt sich Sprache an der Frankfurt University of Applied Sciences als Faktor für Inklusion bzw. Exklusion aus?**

Zur Beantwortung wurden 3 Studierende aus dem Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit der Frankfurt University of Applied Sciences befragt. Bei einer Person wurde eine beobachtende Teilnahme durchgeführt. Die Studierenden wurden gewählt, weil sie in der Sprache (gesprochenes Wort oder Schrift) beeinträchtigt sind und die Gefahr besteht, dass sie eine Benachteiligung, in Bezug auf ihre Kompetenzbewertung an der Hochschule oder in ihrem Berufsumfeld erfahren. Sie sind gefährdet sozial ausgeschlossen zu werden.